

# Von der Mathematik zur Kunst

Zum 90. Geburtstag des Basler Bildhauers Wilhelm Münger

Von Aurel Schmidt

Natürlich kann man die Skulpturen von Wilhelm Münger betrachten, wie das in der Kunst meistens geschieht. Doch getan ist es damit nicht. Der äussere Schein beziehungsweise ästhetische Eindruck lenkt ab von dem, was gemeint ist. Zwischen der Sache und ihrer Bedeutung besteht eine Differenz. Wer sich zu sehr an das eine, die Sache, hält, in diesem Fall das präsente Kunstwerk, übersieht das Wesentliche – seine immanente Struktur und Essenz.

Vorweg jedoch einige Worte über Wilhelm Münger. Nach einer Schreinerlehre ergriff er den Beruf des Architekten. Diese Tätigkeit gab er auf, um schliesslich freischaffender Künstler zu werden. Eines seiner ersten Werke und sein einziges im öffentlichen Raum in Basel war die Skulptur «Pylon» am Dreiländereck im Rheinhafen.

Die Kunst hat er inzwischen ebenfalls aufgegeben, weil die Arbeit mit den schweren Holzblöcken an der Kreissäge für ihn, der heute 90 Jahre alt ist, zu anstrengend wurde. Geblieben ist ein hellwacher Philosoph, der sich über das Universum und die Naturgesetze seine Gedanken macht. «Ich bin nur ein Schreiner, der gelernt hat zu denken»,



**Hellwacher Philosoph.** Wilhelm Münger beschreibt sich selbst als «Schreiner, der gelernt hat zu denken».

sagte er einmal. Beschwörende Worte liegen ihm nicht. Als Architekt waren Mathematik und Geometrie wichtige Voraussetzung seiner Arbeit. Sie wurden es auch für sein künstlerisches Schaffen. Das heisst, dass es die beiden Wissenschaften sind, die sein Werk prägen. Schon «Pylon» beruhte auf einer mathematischen Option. Genaue Berechnungen sind seither jedem anderen seiner Werk vorausgegangen.

Münger weiss, dass Mathematik die Ordnung schlechthin ist, dass also die Natur auf mathematischen Gesetzen beruht, ohne die sie nicht verständlich wäre. Was er als Künstler unternahm, waren Versuche, dafür eine sinnliche Form und einen ästhetischen Ausdruck zu finden. So bescheiden, so einfach ist Müngers Kunst, aber wie alles Einfache ist sie schwer zu machen – Abenteuer, Experiment, Vision in einer fabelhaften Kombination.

## Metapher einer Ordnung

Die oft aufwendigen Berechnungen für seine Werke waren häufig diejenigen von Kegelschnitten, deren Befunde Münger anschliessend auf den Holzblock übertrug und herausagte. «Mathematische Skulpturen» nennt er sie. Manchmal sind dabei Werke entstanden, die Assoziationen an Stelen oder an aufrecht stehende Figuren beziehungsweise an Gesichter hervorrufen. Eine überraschende Gegenüberstellung mit ozeanischen Plastiken wurde vor einigen Jahren im Museum der Kulturen in Basel gezeigt.

Der entstandene Eindruck ist durchaus legitim, aber keineswegs die Absicht. Zum Beispiel sind in der Werkgruppe der Polyeder mathematische Progressionen zu erkennen, die sich vom Drei- und Vier- zum Elfeck entwickeln und wieder zurückführen. Mit dem Spachtel wurden sie aus dem Holzblock gehauen.

Bei zahlreichen stelenförmigen Werken veränderte (verschob, verkürzte, verlängerte) Münger den Kurvenradius einer Wellenlinie so, dass er bei periodischen Wiederholungen eine lineare Folge erzielte, während bei einem asymptotischen Faktor ein progressives, ins Unendliche führendes Ergebnis entsteht. Die Schritte werden immer grösser, doch ein Ziel gibt es

nicht. Das ist der Punkt, wo Müngers Werk aus der zufälligen, vom Gefühl diktierten Formenwelt in eine bestimmte, rein intelligible Dimension übergeht. Das bearbeitete Stück Holz ist zur Metapher einer höheren Ordnung geworden – der Ordnung, die sich hinter der sinnlich erfahrbaren und vermittelten Welt auftut und nur mit der Sprache der Mathematik beschrieben werden kann.

## Dimension des Intelligiblen

Ausserdem wird an diesem Punkt Müngers lebenslange Auseinandersetzung mit dem Philosophen Blaise Pascal (1623–1662) verständlich, die für sein Werk grundlegend ist. Pascal war Mathematiker und Erfinder einer Rechenmaschine. Mit 17 Jahren verfasste er eine Schrift über Kegelschnitte, die bewirkte, dass Münger den Weg zur Kunst einschlug.

Das philosophische Werk Pascals besteht aus einer Sammlung von Gedanken zu einer Apologie des Christentums, aber es setzt sich in seinem Kern mit dem leeren Raum und dem Unendlichen auseinander. Beides löste in Pascal tiefes Erschrecken aus. Der Mensch, sagte er, ist mit seiner Seele in einen Körper «geworfen» und schwankt zwischen dem Nichts und dem Unendlichen. Er ist endlich, aber auch Teil des Unendlichen. Das Gleiche kann auch von Müngers Plastiken gesagt werden: Sie sind als physische Körper im Raum begrenzte Objekte, aber durch ihre implizite mathematische Voraussetzung nehmen sie am Unendlichen teil.

Wer sich mit Münger befassen will, kommt an diesen Fragen nicht vorbei und muss früher oder später auf diese Auseinandersetzung eintreten. Ohne philosophischen Kontext ist sein Werk so wenig verständlich, wie es heute auch die Naturwissenschaften sind.

## Der Wille zu verstehen

Dass Münger mit Holz arbeitet, hat nicht mit seiner Vergangenheit als Schreiner zu tun, sondern mit der bewussten Wahl eines organischen Materials für seine Werke, die durch die ihnen zugrunde gelegte Mathematik abstrakt und unerbittlich genau sind und keinerlei Willkür zulassen. Sie sind unverrückbar, gewissermassen total in ihrer mathematischen Verfassung.



**Mathematische Skulpturen.** Die stelenförmigen Holzarbeiten wecken Assoziationen an aufrecht stehende Figuren. Foto Aissa Tripodi

Doch das schliesst den Willen und die Aussicht nicht aus, sie in ihrer Transzendenz zu verstehen und die Schönheit der zugrunde gelegten Berechnungen zu würdigen. Verbunden damit ist der Blick auf eine unsichtbare, aber überall existierende Welt, die abgründig und erschreckend ist, aber sich auch als unaussprechlich überwältigend

herausstellt und alles übertrifft, was wir uns in der Beschränkung des irdischen Daseins und mit unserer Schulweisheit vorstellen können.

«Die Körper der Erde harren oder streben.» Hommage à Wilhelm Münger. 24. Februar bis 10. März 2013 im Maison 44, Steinering 44, 4051 Basel. [www.maison44.ch](http://www.maison44.ch)

# Erscheine ehrlich, um ein Manipulator zu sein

Fortsetzung von Seite 25

Daseinsvorsorgestaat kaum noch zu unterscheiden, geschweige denn richtig zu kontrollieren. Macht wird diffus. Jetzt fehlt zur «Refeudalisierung» nur noch das passende vormoderne Seelenkostüm. Robert Greene hat es geschneidert – nach dem Muster der Höflinge an Fürstenresidenzen.

## Staat und Private

1. Gesetz: «Stelle nie den Meister in den Schatten.» Dein Vorgesetzter muss sich immer überlegen fühlen können.

3. Gesetz: «Halte deine Absichten stets geheim.» Deine Miene muss so verbindlich, so freundlich und zugleich undurchschaubar sein wie dein Handeln. Lenke durch geheuchelte Aufrichtigkeit von deinen Machtinteressen ab. Grosszügigkeit und Ehrlichkeit dürfen sporadisch durchaus sein – um den Gegner in Sicherheit zu wiegen.

5. Gesetz: «Ohne einen guten Ruf geht nichts – schütze ihn mit allen Mitteln.» Die Hände schmutzig machen sollen andere für dich, möglichst «unschuldige Opfer», denn sie haben nicht gelernt, sich zu wehren.

11. Gesetz: «Mache Menschen von dir abhängig.» Kennt jeder.

15. Gesetz: «Vernichte deine Feinde vollständig.» Sei gnadenlos, verschone keinen, er könnte sich rächen.

17. Gesetz: «Versetze andere in ständige Ungewissheit – kultiviere die Aura der Unberechenbarkeit.»

18. Gesetz: «Baue zu deinem Schutz keine Festung – Isolation ist gefährlich.» Bleib an Menschen und Informationen dran, aber: «Scheue Bindungen, wo immer es geht» (20. Gesetz). Ohne es zu wollen, macht Robert Greene deutlich:

Es sind keineswegs, wie immer behauptet, nur Arbeit und Leistung, die an die Spitze «unserer Leistungsgesellschaft» führen, sondern es sind die subtilen Taktiken von schlaun Einzelkämpfern, von Höflingen eben. Im Vorwort fasst Greene zusammen, wie es läuft: «Erscheinen Sie als Vorbild an Ehrlichkeit, während Sie der vollendete Manipulator sind.»

Gut zu wissen. «Manipulieren – aber richtig»: Unter diesem Buchtitel verkaufte der Lebenshelfer Josef Kirschner einst seine «acht erfolgreichen Strategien, mit denen Sie auf andere Menschen Einfluss nehmen». Ein Bestseller. Das war 1981.

Zehn Jahre zuvor hatte Wolfgang Menge in seinem Buch «Der verkaufte Käufer» die Manipulationsstrategien des Detailhandels blossgelegt. Ein Bestseller. Das war 1971.

Die Ratgeberliteratur ist ein zentraler Umschlagplatz für Manipulationswissen. Die einen wollen immer besser manipulieren können, die anderen wollen sich davor schützen. Auf welche Seite gehört Robert Greenes Buch? Hilft es den Manipulierten oder den Manipula-

toren? Schwer zu sagen. So schwer zu beurteilen wie Machiavellis Buch «Il Principe» von 1513. Als internes Herrschaftswissen für Fürsten gedacht, erläuterte das Regelwerk, wie Macht zu erobern und zu halten sei – was natürlich auch die Untertanen brennend interessiert, grazie.

Jean-Jacques Rousseau, rund 200 Jahre später, begriff Machiavellis «Fürst» sogar als exzellente Aufklärungsschrift fürs Volk, merci.

## Rousseau und Rolf Dobelli

300 Jahre nach Rousseau ist Rolf Dobelli auch noch nicht viel weiter; der Schweizer Bestseller-Autor wirbt für den Kollegen Robert Greene auf dem Buchumschlag: «Diese Strategeme der Macht müssen Sie kennen – besonders wenn es darum geht, sich vor ihnen zu schützen.» Danke.

Bleibt nur ein Wermutstropfen: Nicht einmal Machiavelli, intimer Kenner aller Herrschaftstechniken, konnte sich vor ihnen schützen. Der ehemalige Spitzenpolitiker wurde aller Ämter enthoben, gefoltert, er verarmte in der Verbannung, diente sich vergeblich an

und endete als Zyniker. Gut, wer da noch echte Freunde hat. Aber Greenes 14. Gesetz der Macht hat sie verscheucht: «Gib dich wie ein Freund, aber handle wie ein Spion.»

Gut, wer da noch ein persönliches Ehrgefühl hat. Aber Greenes 22. Gesetz rät: «Kämpfen Sie nie um der Ehre willen, wenn Sie der Schwächere sind.»

Gut, wer sich jetzt als Schwächerer mit anderen zusammenschließen kann. Aber Greenes 10. Gesetz rät: «Schliessen Sie sich nie jenen an, die dasselbe Manko wie Sie haben – sie werden alles, was Sie niederhält, verstärken.»

Greene setzt auf Selbstoptimierung. Eine Anleitung zur Solidarität ist das nicht gerade. Das 42. Gesetz lässt zwar kurz auf organisierten Widerstand hoffen: «Erschlage den Hirten, und die Schafe zerstreuen sich.» Mit Hirte und Schafen meint Greene allerdings die «Unruhestifter» und «unbotmässigen Untergebenen». Der Höfling zeigt keine Gefühle. Spontan ist er nie. Er stellt sich Affekte wie ein berechenbares Triebwerk vor, mit dessen Hilfe er weiterkommen kann. Wohin? Auf einen höheren Posten. Und sonst? Wo bleiben Thron und Krönchen?

Auch wenn alle einen auf Höfling machen – nur wenige können es an die Spitze schaffen. Zurück bleibt ein Haufen verbogener Kreaturen. Mit Mimikry, Verlogenheit und Selbstkontrolle werden die meisten Höflinge nicht viel weiterkommen als bis zur Selbstentwürdigung. Dann lieber Hofnarr sein. Was man von Robert Greene lernen kann: gute Unterhaltung. Viel Spass.

**Robert Greene:** «Power. Die 48 Gesetze der Macht». Aus dem Englischen von Hartmut Schickert und Birgit Brandau. Carl Hanser Verlag 2013. 256 S., ca. Fr. 21.–.

## Nachrichten

### Karlsruhe baut Schauspielhaus

**Karlsruhe.** Dem Badischen Staatstheater in Karlsruhe steht ein Kraftakt bevor. Der Verwaltungsrat hat den Neubau eines Schauspielhauses beschlossen. Überdies wird der Theaterbau aus den 70er-Jahren umfassend saniert. Er beherbergt einen Dreipartienbetrieb, wobei das Schauspiel in einem Langzeitprovisorium auf einer ursprünglichen Probebühne untergebracht ist. Das Stuttgarter Kunstministerium und die Stadt Karlsruhe rechnen mit Gesamtkosten von rund 150 Millionen Franken. sr

### Peter Stamm tritt Amt als Stadtschreiber an

**Mainz.** Der Winterthurer Schriftsteller Peter Stamm ist am Freitag in das Amt des Mainzer Stadtschreibers eingeführt worden. Dabei hat der gebürtige Thurgauer auch den Mainzer Stadtschreiber-Literaturpreis überreicht erhalten. Die Auszeichnung ist mit 12 500 Euro dotiert. Stamm wurde 1998 mit seinem ersten Roman «Agnes» schlagartig bekannt. SDA

### Blues-Gitarrist Magic Slim mit 75 gestorben

**New York.** Der Blues-Gitarrist Magic Slim ist tot. Er starb am Donnerstag im Alter von 75 Jahren. Er wurde in den 60er-Jahren in Chicago bekannt. Dort gehörte er zur Jazz-Szene um Muddy Waters. Mit seiner Band The Teardrops war der Musiker bis zuletzt aufgetreten, letztes Jahr beispielsweise auch am Lucerne Blues Festival. SDA

Gesetz **34**

Handle wie ein König,  
um wie ein König  
behandelt zu werden.